

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 143 (2017)

Heft: 5

Illustration: Last but not least

Autor: Weyershausen, Karsten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein langer Weg von Hans zu Hansa

Angefangen hatte es schon in der Primarschulzeit: Die Farbtöpfe meiner Mutter zogen mich magisch an. Zuerst probierte ich etwas Rouge auf den Lippen aus und fand mich damit deutlich attraktiver. Bald parfümierte ich mich dezent und kratzte mir mit Vaters Rasierer die Haare unter den Achseln weg. Huch – ein neuer Typ war geboren. Konsequent probierte ich alle weiblichen Attitüden weiter aus und fotografierte mich heimlich mit Pumps, Seidenstrümpfen und kurzen Röcken. Mein Selbstbewusstsein stieg dabei von null auf hundert, wenn ich mich immer mehr, wenn auch nur für kurze Zeit, in die Rolle eines weiblichen Wesens verwandelte.

Einen ersten Eklat gab es in der Schule, als mein Nachbar in meinem Etui einen Tampon entdeckte; er klaute ihn mir und legte ihn mit meinem Namen darauf auf das Pult. In meiner Not log ich, dass dies die beste Methode sei, Tinte zu löschen; ab sofort hatten alle einen dabei. Die nächste kleine Katastrophe war das blutüberströmte Bad, meine Mutter dachte erst an einen versuchten Selbstmord, ich konterte, dass ich meine Beine rasieren musste, um einer grassierenden Hautflechte entgegenzuwirken. Irgendwann hatte ich genug von dieser Geheimniskrämerei und gab vor, am Sonntag mit einer Tischtennismannschaft in der nahen Stadt zu spielen, wo ich bald ältere Kollegen fand, die ähnlich litten und mich in der Kunst, eine Frau zu sein, vorbildlich unterstützten.

Nun spielte ich sechs Tage in der Woche die Rolle des harten Mannes und am siebten Tag ruhte ich nicht, wie es die Bibel wollte, ich blühte auf und verwandelte mich von Sonntag zu Sonntag immer perfekter in eine wunderschöne junge Frau.

Mein Leben hatte wieder einen Sinn, die Problemchen aber verlagerten sich: Ich vertrug keine Hormontabletten und bekam Ausschlag; trotzdem aber wuchs mein Minibusen und mein Penis wurde kleiner, aber nicht kurz genug, um ihn unsichtbar zu machen, al-

so band ich ihn brachial mit Binden ab, was dazu führte, dass ich dort immer Schmerzen hatte und beim Pinkeln auf der Damentoilette eine Viertelstunde brauchte, um alles wieder zu richten. Nach und nach bekam ich alles Weibliche an mir voll in den Griff, ich war zum ersten Mal im Leben mit mir total zufrieden. Sonntags.

Der Rest war harte Arbeit. Mein schwuler Chef machte mich an, weil ich so eine zarte Haut hätte, eine Freundin sah mich schon als ihren Ehemann und hätte am liebsten gleich Zwillinge mit mir gezeugt, eine lesbische Pfarrerin verliebte sich in mich und ein schlimmes Erlebnis hatte ich in einer Bar, als mich ein Nachbar zielstrebig anmachte und mich nicht erkannte.

Dennoch hatte ich das Beste aller Leben und ich war in unserer Transgender-Gruppe voll akzeptiert. Als Zeichen ihrer Anerkennung gaben sie mir nach heissen Diskussionen einen neuen Namen, der mir alles bedeutet: Ich mutierte von Hans zu Hansa. Einzigartig, würdig, besonders. Ich war nun nicht mehr nur einer unter vielen, aus dem Nichts heraus wurde ich etwas ganz Grosses. Mein wahres Leben hatte erst mit «Hansa» begonnen. Mein Gang wurde damit weiblicher, überraschend wuchsen meine Brüste ohne Medikamente, die Haare begannen, dünner zu werden und mein bestes Stück schrumpfte und schrumpfte.

Auch meine Psyche änderte sich. Ich wurde empfindlicher, gemeiner, ungeduldiger, es machte mir Spass, endlose lange Gespräche ohne Sinn zu führen, ich begeisterte mich fürs Kochen, tauschte Rezepte aus, und wenn ich mal etwas nicht wollte, was andere von mir verlangten, bekam ich automatisch Kopfweh. Das ewig Weibliche war in mir voll und ganz angekommen. Einen kleinen Minuspunkt nehme ich in dieser fulminanten Entwicklung nicht wichtig: Seitdem kann ich nicht mehr rückwärts einparken.

*Ausgedacht von
HANSA WOLF BUCHINGER*



KARSTEN WEYERSHAUSEN

